

Die Sportglosse

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 26

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Tempo

Voreilig, so war zu lesen, habe die Berner Polizei den Knüppel aus dem Sack gelassen! Dabei hatten die jurassischen Demonstranten erst begonnen, aus Bsetzsteinen in Bern Barrikaden zu errichten ...

Genf

Je höher der Gast, um so größer der Schahbarnack!

Spotpreis

Auch die Werbespots im Fernsehen werden nicht billiger. Ab 1973 sollen 20 Sekunden 5400 Franken kosten.

Occasion

Die Basler Bäcker feierten den 100. Geburtstag des «Schlumbergerlis», indem sie das beliebte Weggli zum Preis von 1872, für 5 Rappen, verkauften. In kürzester Zeit war die ganze Million ausverkauft!

Unbequem

Die «Woche» bringt in einer neuen Artikelfolge Woche für Woche einen «unbequemen Eidgenossen». Wer von uns wäre nicht ab und zu irgendwem unbequem?

Langfinger

Den «Tag der offenen Tür» im neuen Langnauer Oberstufenschulhaus benützten Besucher, um auch Kastentüren zu öffnen und allerlei mitlaufen zu lassen ...

Zürich

Die Herderen-Brücke ist umbenannt worden und heißt jetzt Duttweiler-Brücke. Es dürfen aber auch schwere Wagen darüber fahren.

Psscht!

Das schweizerische Bankgeheimnis mußte sich wieder einmal Vorwürfe gefallen lassen. Wobei auch der Neid im Spiel sein dürfte. Ist doch unser Bankgeheimnis tatsächlich eines der letzten Geheimnisse, die noch geheim sind ...

Anstrengung

Die Deutschlehrer der Luzerner Seminarien setzen sich für die Kleinschreibung ein, weil sie «unnötige Anstrengungen» erspare. Es lebe die kleine Anstrengung!

Die Frage der Woche

Warum werden immer wieder massenhaft Enziane gepflückt, wenn sie doch unter Naturschutz stehen?

Pfeifwettbewerb

Das Schweizer Fernsehen hat einen Wettbewerb ausgeschrieben, wer mit dem Mund (ohne Hilfsmittel) am besten pfeifen könne. Leute, die aufs ganze Programm pfeifen, sind vom Wettbewerb ausgeschlossen.

Das Wort der Woche

«Joduläum» (gefunden im «Luzerner Tagblatt», gemeint war das 50. zentralschweizerische Jodlerfest).

Streik

Aus Protest gegen die Flugzeugentführungen streikten die Verkehrspiloten. Ob das die Luftpiraten zum Streik bewegen wird?

Umwelt

Aus Stockholm bekam man es bestätigt: Die größten Zerstörungsfaktoren der Erde sind nicht die Naturkatastrophen; an erster Stelle der Umweltschäden steht der Mensch als Krieger und Raffer.

Frankreich

Angesichts der Unzufriedenheit der Bürger, der Streiks und Proteste gegen Inflation, Bestechungskandale usw., wünschen Staatspräsident und Regierung, das Volk möge bald und möglichst lange in die Ferien gehen.

Worte zur Zeit

Man muß die Eitelkeit denen überlassen, die sich durch nichts anderes hervortun können.

Balzac

Die Meinung des Nebelspalters

Zu einer heftigen Kontroverse

Im Rahmen der Diskussion um den Umweltschutz befürworten die einen die Atomkraftwerke als noch das geringste Uebel, während andere mit Vehemenz gerade die Schädlichkeit und Gefährlichkeit nuklearer Kraftwerke hervorheben.

Die Diskussion ist nicht neu. Sie entbrannte schon um die mit Kohle und Oel gefeuerten thermischen Kraftwerke. Und man stritt sich — früher — schon darum, ob der Bau weiterer Wasserkraftwerke noch opportun sei im Hinblick auf den Landschaftsschutz.

Seltsam scheint uns allerdings, daß nicht ebenso heftig und gründlich einmal über das Grundproblem geredet wird. Darüber nämlich, daß Kraftwerke benötigt werden, um einen steigenden Bedarf zu decken: von 1955/56 bis heute hat sich der Verbrauch von elektrischer Energie in der Schweiz praktisch verdoppelt. Schon 1978/79 wird sich der heutige Verbrauch verdoppelt haben.

Warum also nicht ernsthaft einmal auch erwägen, wie unser Verbrauch in den Griff zu bekommen ist? Warum wird so viel geworben für Elektrogeräte? Ist es nötig, daß ihre Zahl pro Haushalt ständig steigt (von Wadenhaar-Tondeusen über Küchenmixer bis zum Infrarot-Trockner)?

Ist es unbedingt nötig, daß Autobahnen beleuchtet werden? Müssen Lichtreklamen halbe Nächte lang brennen?

Wir meinen: Wenn schon im Namen des Umweltschutzes gegen den Bau neuer Kraftwerke opponiert wird, sollte man das Problem (endlich) einmal auch an der Wurzel packen.

Aber für viele hört der Umweltschutz dort auf, wo der Verzicht auf eigene Bequemlichkeit beginnt.

Die Sportglosse

Die sportliche Note

Die Schweizer Leichtathletin Meta Antenen erhielt den internationalen Pierre-de-Coubertin-Fairnesspreis 1971 zugesprochen. Ausgezeichnet wurden der «sportliche Geist und die Großzügigkeit», die unsere blonde Gazelle an den Europameisterschaften in Helsinki bezeugt hatte. Sie lag im Weitsprung im Zwischenklassesement an erster Stelle, setzte sich aber energisch dafür ein, daß ihre schärfste Rivalin, Ingrid Mickler-Becker, die zwischenhinein die 4 x 100 Meter-Stafette gelaufen war, vor ihrem letzten Weitsprung-Versuch eine zusätzliche Verschnaufpause zugesprochen erhielt. Ingrid Mickler-Becker nutzte die von Metas Güte angereicherte Verschnaufluft so gut, daß sie Meta nachher übertreffen und Europameisterin werden konnte.

Kein Mensch wird Meta ihren Fairness-Preis mißgönnen, niemand wird bezweifeln, daß die jährliche Verleihung dieser Auszeichnung eine edle, schöne und richtige Handlung ist. Niemand, außer dem Captain, der den Anlaß zu seinen Ueberlegungen gerade in der Laudatio erblickt, die den Preis begleitete. «Für den sportli-

chen Geist» erhielt Meta den Fairness-Preis..., folglich sind doch «sportlich» und «fair play» Synonyme. Also ist im Grunde genommen ein Sportlichkeits-Preis für Sportler einbarer Unsinn, den es gar nicht geben dürfte, weil man von jedem Sportler annehmen müßte, daß er sportlich ist, sich sportlich verhält ...

Genauso, wie man von einem Straßenwischer annimmt, daß er Straßen wischt. Captain

